

Fauna

Zuerst die gute Nachricht: Giftigen oder anderen gefährlichen Wildtieren wird man bei Wanderungen durch die Natur kaum begegnen – es gibt einfach keine, weder Schlangen noch Skorpione. Raubtiere haben den Weg übers Meer nicht geschafft, ebenso wenig wie alle anderen Säugetiere. Das ist dann die schlechte Nachricht: Die Tierwelt Teneriffas ist ausgesprochen artenarm.

Alle Säugetiere, mit Ausnahme einer Fledermausart, wurden von Menschen auf die Inseln gebracht, unabsichtlich eingeschleppt wie die Mäuse oder als Haustiere eingeführt. Damit den spanischen Machos wenigstens ab und an etwas Größeres als ein Kaninchen vor die Flinte gerät, hat man in den 1970er-Jahren **Mufflons** aus Nordafrika hierher verschifft und ausgesetzt. Sehr zum Ärger übrigens der Naturschützer, denn die Mufflons rupfen auch seltene, geschützte Pflanzen aus dem Boden. Die Frage, ob sie bleiben dürfen oder nicht, führt regelmäßig zu Auseinandersetzungen zwischen Naturschützern und Jägern.

Nur wenige Landtiere

Allein haben wohl die **Eidechsen** den Weg auf die Insel gefunden. *Lagartos* heißen sie hier. Die zierlichen Weibchen sind grau mit gelbbraunen Seitenstreifen, die kräftigen Männchen zierte eine hellblaue Kehle. In den Steilhängen des Tenogebirges entdeckten Zoologen kürzlich Rieseneidechsen, die bis zu 50 cm lang werden können. Ihre kleinen Verwandten, die **Geckos**, kommen erst bei Dunkelheit heraus und machen an den Häuserwänden Jagd auf Insekten. Dank kleiner Saugnäpfe an ihren Füßen können sie stundenlang überkopf an der Decke hängen. Falls sie das in Ihrem Zimmer tun, ist das nicht iigitt, sondern gilt als Glücksbringer.

Geflügelte Tiere haben in größerer Anzahl den Weg von Afrika gefunden. Allen voran die **Insekten**. Sie machen 85 % der Tierwelt aus. Schmetterlinge sind die schönsten. Es gibt nur wenige Mücken. Unangenehm kann nur der Biss eines *Ciempie*, eines gut 10 cm langen Hundertfüßers, werden. Aber der lebt zurückgezogen in trockenen, heißen Gegenden unter Steinen.

Mehr als Kanarienvögel

Für Vogelkundler hat Teneriffa einiges zu bieten. Der *Canario*, Stammvater des Kanarienvogels, ist in der Natur eher unscheinbar gelb, grau oder grün, und er trillert auch nicht ständig wie der gelbe Abkömmling aus der Zoohandlung. Ein sangesfreudiger Vogel ist er dennoch genau wie die Amseln, Meisen, Finken und die vielen anderen Singvögel, die es auch auf dem Kontinent gibt. In der Luft kreisen Falken, Sperber und Bussarde und über dem Meer natürlich die Möwen.

Im Meer wird es bunter

Im Meer geht es noch bunter und vielfältiger zu als in der Luft. Kleine und große Fische tummeln sich dort. Die einen erfreuen durch die Taucherbrille, die anderen auf dem Teller. Auch die großen Fische und Meeressäuger sind vertreten. Vier Haiarten wurden gezählt und drei Arten von Rochen, darunter auch der Manta. Sie leben in der Tiefe, ein Badeunfall mit ihnen ist nicht bekannt. Eine besondere Freude bei Schiffstouren sind **Delfine** und **Wale**. Sie leben in Kolonien zwischen Teneriffa und der nahen Insel Gomera. Delfine begleiten fröhlich die Boote, Wale dümpeln eher langsam und schwerfällig umher. Mit ihnen gab es sogar schon Zusammenstöße. Damit sie weiträumig umfahren und besser

geschützt werden können, hat eine Forschergruppe die bevorzugten Ruheplätze und Routen der Wale katalogisiert.

Ausflugsfahrten zur Walbeobachtung starten von allen Häfen im Südwesten und Westen.

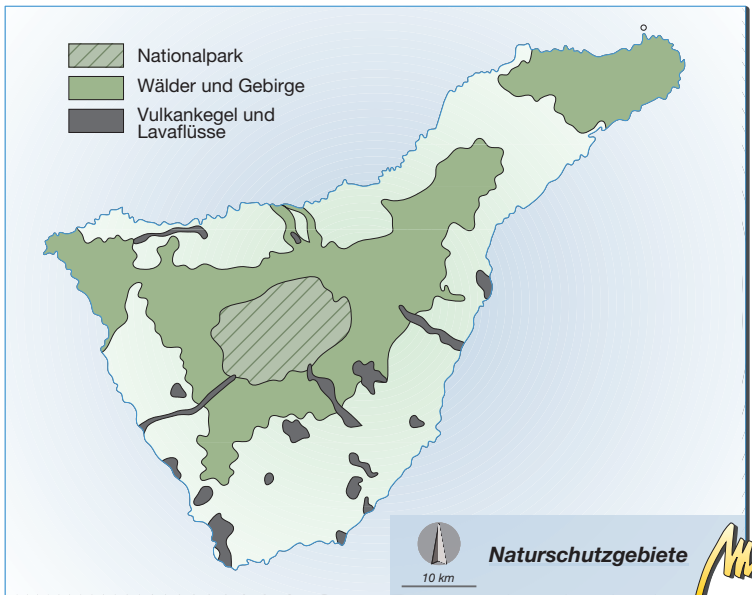
Natur- und Umweltschutz

Die Natur hat Teneriffa mit den besten Voraussetzungen bedacht: gleichmäßiges Klima, abwechslungsreiche Landschaften und eine vielfältige Vegetation. Wind und Strömung zirkulieren auf dem Atlantik, ohne Kontinente zu berühren, mithin ohne den Schmutz von Industrieansiedlungen mitzubringen.

Die industrielle Revolution hat Teneriffa nie erreicht. Die Menschen lebten bis in die 1960er-Jahre ausschließlich von Landwirtschaft und Handel. Auch heute gibt es keine nennenswerte Industrie. Teneriffa ist ein Natur- und Umweltparadies, allerdings mit einigen Fehlern.

Umweltschutz hat Vorrang

Dass die intakte Umwelt Teneriffas einziges Kapital ist und deshalb pfleglich mit ihr umgegangen werden muss, hat die Politik erkannt. Seit 1987 sind Gesetze zum Schutz von Natur und Umwelt verabschiedet worden. Sie stellen unter anderem 46 % der Inseloberfläche und das Meer vor den Küsten unter Naturschutz, sollen Flora und Fauna erhalten, die Wasserversorgung sichern und räumen alternativen Energien den Vorrang ein. Mit den beständigen Passatwinden und vielen Sonnentagen haben die Kanaren die besten



Voraussetzungen zur Nutzung erneuerbarer Energien. Bis 2025 sollen damit 45 % des Energiebedarfs gedeckt werden. Die erste bioklimatische Siedlung der Welt steht im Südosten Teneriffas in einem der 91 Windparks der Kanaren.

Besonders stolz ist man auf Teneriffa darauf, dass 2007 der Nationalpark Teide von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Mit dieser Auszeichnung sind Auflagen auch für den künftigen Naturschutz verbunden.

Es begann mit Raubbau

Von den Wäldern, die ganz Teneriffa bei seiner Eroberung durch die Spanier bedeckten, sind etwa 20 % geblieben. Immerhin ist die Insel damit noch die drittgrünste der Kanaren. Abgeholzt und abgefackelt wurde praktisch vom ersten Tage der spanischen Herrschaft an. Die Eroberer rodeten Wälder, um Platz für Zuckerrohrfelder und Brennmaterial für die Zuckerrohrmühlen zu erhalten. Nach deren wirtschaftlichem Niedergang rodeten Bauern die Wälder, um ihre Felder anlegen zu können. Köhler fällten bis ins 20. Jh. Bäume, um Holzkohle zu gewinnen. Holz wurde für den Hausbau und Schiffsbau benötigt, Wälder als Weideflächen abgefackelt. Ein Ergebnis dieser rücksichtslosen Eingriffe in die Natur ist der vormals grüne und heute trockene Osten.

Jetzt wird gepflanzt

Seit einigen Jahrzehnten wird wieder aufgeforstet damit an den kahlen Berghängen zumindest die anspruchslosen Pinien wieder heimisch werden und damit die Erosion und ein weiteres Absinken des Grundwassers verhindert werden kann.

Seit 1987 stehen Teneriffas Wälder unter Naturschutz. Raubbau droht ihnen jetzt nicht mehr von Axt und Säge, sondern von den Flammen. Es vergeht kaum ein Jahr ohne Waldbrände. Ursachen sind unachtsames Grillen im

Wald, aus dem Autofenster geschnippte, brennende Zigarettenkippen und manchmal werden sie auch von Hirten gelegt, die sich eher für frisches Grün für ihre Ziegen als für den Wald interessieren. Glück im Unglück: Die kanarische Pinie überlebt so manchen Brand, wenn sie eine bestimmte Größe erreicht hat, und nur wenige Jahre später grünt es aus äußerlich verkohlten Stämmen wie zuvor.

Knappe Ware Wasser

Das Versiegen von Quellen und Wasserläufen zwang schon vor mehr als 170 Jahren die Menschen von Teneriffa zu ungewöhnlichen Maßnahmen. Sie sprengten 1840 den ersten Stollen (hier *Galerías* genannt) in den Berg, um zu sonst nicht nutzbaren Wasserreservoirs vorzudringen. Dieses Verfahren der Wasserversorgung gewann mit der Zunahme der bewässerten Landwirtschaft immer mehr an Bedeutung.

Stollenwasser: Sein Anteil an der gesamten Wasserproduktion beträgt mehr als 70 %. Der längste Stollen misst 40 km.

Brunnenwasser: steht mit einem Anteil von 22,6 % an zweiter Stelle. Durch eindringendes Salzwasser sinkt die Qualität, und es muss mit Stollenwasser gemischt werden, um für die Bewässerung zu taugen.

Quellwasser: hat mit 2,3 % keinen nennenswerten Anteil mehr. Daran könnte sich durch umfangreiche Umweltschutzmaßnahmen wie Aufforstung und Versiegelung der Wasserstellen etwas ändern.

Wasseraufbereitungsanlagen und Meerwasser-Entsalzungsanlagen: arbeiten der Wasserknappheit entgegen. Mit geklärtem Wasser werden z. B. die Grünanlagen und Golfplätze bewässert.

Übrigens verbrauchen nicht die Touristen das meiste Wasser, sondern mit weitem Abstand die Landwirtschaft, allen voran der Bananenanbau.

Typisch Teneriffa

Zwar dröhnt aus so manchem Auto Popmusik, in den Bars aber sind süd-amerikanische Rhythmen und melancholische oder heitere Lieder der Kanaren zu hören. Die Inselbewohner lieben ihre Musik, ihre Trachten und ihre Tänze. Zu besichtigen ist dies bei jedem ländlichen Fest, und nach dem beschaulichen Teil tanzen sie bis morgens früh Salsa und Merengue.

Fiestas

Mit einer absoluten Rakete startet Teneriffa in die Fiestasaison:

Karneval in Santa Cruz ist ein Fest der Superlative mit vielen Programmpunkten. Den Auftakt bildet die Wahl einer Karnevalsprinzessin, gleichzeitig einer der Höhepunkte des Festes. Prämiert wird dabei eher das Kostüm als die junge Frau, denn von der Trägerin ist unter meterhohem Kopfputz und der sie weiträumig umgebenden Dekoration kaum etwas zu erkennen. Da kann sie sich nur noch mit (früher verpönten) Rädern darunter bewegen. Es folgen Karnevalsumzüge, Kinderkarneval und *Murgas*, Gesangsgruppen mit Tröten, die Spottlieder auf die Obrigkeit und aktuelle Ereignisse vortragen. Gefeierte wird überall auf der Insel. Damit die Orte sich keine Konkurrenz machen, feiert man auf Teneriffa eben etwas länger. Am Aschermittwoch sollte zwar in einem karnevalistischen Akt mit Heulen und Zähneklappern die Sardine begraben und damit der offizielle Anfang der Fastenzeit verkündet werden, aber danach geht es mit unvermindertem Schwung weiter, bis man sich auf die Karwoche vorbereiten muss.

Semana Santa/Karwoche: der wichtigste religiöse Zeitraum. In den Städten strömen in diesen Tagen die Prozes-

sionen der Büsser zur Hauptkirche. Angeführt werden sie von einheitlich gewandeten Bruderschaften mit hohen, spitzen Hüten. Im Takt der Trommeln gehen einige barfuß, andere tragen schwere Holzkreuze. Immer schwan-ken Heiligenbilder auf den Schultern vieler Männer im Zug mit. Die eindrucksvollste Prozession können Sie am Karfreitagnachmittag in La Laguna erleben.

Die wichtigsten Feste im Sommer

Mitte Mai bis Anfang Juni: *Romerías* zu Ehren von San Isidro, Schutzpatron der Bauern. Das offizielle Datum ist zwar der 15. Mai, gefeiert wird aber in mehreren Orten und nacheinander. Bitte genaue Termine erfragen. Orte: La Orotava, Los Realejos und Granadilla.

Juni: Corpus Cristi, kunstvolle Bildteppiche aus farbigem Lavasand, Moosen, Samen und Blüten schmücken die Straßen von La Laguna und La Orotava. Die Termine werden in den Rathäusern abgestimmt, um sich nicht gegenseitig Konkurrenz zu machen.

Juli: In allen Hafenorten wird die heilige Carmen mit einer Schiffsprozession und vielen bunten Veranstaltungen geehrt. Der offizielle Termin ist der 16. Juli.

15. August: Fest zu Ehren der Virgen de Candelaria, der Schutzpatronin Teneriffas in Candelaria. Der offizielle Termin ist der 15. August.

16. August: *Romería de San Roque*. Nur dieses Fest hat offiziell nationale und touristische Bedeutung. Im Zentrum steht ein gemeinsames Festmahl auf der Plaza, an dem nur teilnehmen darf, wer eine Tracht trägt. Offizieller Termin ist der 16. August. Die ganz große Fiesta findet aber nur alle fünf Jahre statt, das nächste Mal 2020.



▲ Blumenteppiche in La Orotava

▼ Blütenschmuck zum Kreuzfest

▼▼ Traditionelle kanarische Tracht



Romerías: Während der Sommermonate wird immer irgendwo gefeiert. Jedem Dorf sein Fest, meist in Verbindung mit dem Namenstag des Schutzpatrons. „Romería“ wird im Wörterbuch mit Wallfahrt übersetzt. Was dabei früher nur Begleitung war, ist zur Hauptsache geworden: aufwändige, mit Themen aus dem bäuerlichen Leben geschmückte Wagen, Volksmusikgruppen und festlich in Trachten gekleidete Menschen. So eine Romería ist eine fröhliche, nostalgische Selbstdarstellung der Tinerfeños und ihres ländlichen Lebens. Statt Kamellen fliegen *papas arrugadas* (Kartöffelchen) durch die Luft. Mojo (Soße) und gebratenes Fleisch wird sinnvollerweise auf Papptellern verteilt, und Ziegenschläuche mit Wein machen die Runde. Im Zug wird reichlich getrunken und geschmaust, gesungen, gespielt und getanzt. Am Abend geht es auf der Plaza weiter bis in den frühen Morgen hinein. Und alles das dauert eine Woche lang, einschließlich der angrenzenden Wochenenden. Achten Sie während der Sommermonate auf geschmückte Ortschaften oder Plätze, sie sind ein untrügliches Zeichen für eine Fiesta.

Folklore

Trachten: Zumindest am Eröffnungstag einer Fiesta und bei der Romería tragen auch die jungen Leute selbstbewusst die alten Trachten. Die bekannteste ist die aus dem Orotavatal. Dort tragen die Frauen gestreifte Wollröcke, weiße Blusen mit roten, bestickten Westen, um den Kopf ein hellgelbes Seidentuch und darauf ein putziges, schräg aufgesetztes Strohhütchen. Ein grünes Cape macht das Kostüm komplett.

Die Männer lieben es schlichter. Unter wadenlangen, weiten Hosen schauen die bestickten Säume der Unterhosen hervor; weiße Hemden, bestickte rote oder schwarze Westen und ein schwarzer Hut, der vor der Sonne

schützt, dann noch handgestrickte Socken, und schon ist der Tinerfeño ausgestattet. Der Hut darf nicht einfach irgendwie aufgesetzt werden. Wer von Teneriffa kommt, zeigt das, indem er den Hut in den Nacken schiebt.

Musik, Lieder und Tänze: Flamenco darf nicht erwarten, wer auf Teneriffa eine Folkloreveranstaltung besucht. Die Musik entspricht der bäuerlichen Tradition, der Landschaft, dem Klima. Einwanderer aus Andalusien oder Portugal, aber auch Rückwanderer aus Südamerika haben ihre Musik mitgebracht. Melancholische Elemente sind Teil des maurischen Erbes. Gitarren und Timbels (kleine, viersaitige Lauten), Trom-

meln, Flöten und Kastagnetten begleiten Sänger und Tänzer.

Volksmusik wird gepflegt. Jede Gemeinde hat ihre Musikgruppe, die bei der Fiesta auftritt. Die meisten Gruppen haben CDs aufgenommen, die in Musikgeschäften und Bars verkauft werden. Als beste traditionelle Gesangsgruppe der Kanaren gilt ein Männerchor von Teneriffa: *Los Sabandeños*. Ihnen wurde sogar schon ein Denkmal gewidmet. Es steht an der Landstraße kurz vor Punta del Hidalgo und zeigt eine Gitarre, eingehüllt in einen Hirtenumhang aus der Gegend, die Bühnenkleidung der Gruppe.

Lucha Canaria – Kanarischer Kampf

Jeweils zwölf Spieler zweier Mannschaften treten im Terrero, einer kreisrunden Sandarena, zum kanarischen Nationalsport an, einer Art Ringkampf. Gekämpft wird Mann gegen Mann, es gibt aber auch Frauenkämpfe. Die beiden Kontrahenten reichen sich die rechte Hand, führen sie gemeinsam zum Boden und greifen mit der linken in den aufgerollten Hosenbeinwulst des Gegners. Beim Kommando *brega* geht es los: Es wird geschoben und gerissen, geschwungen und geworfen. Das maximal zweiminütige Aufeinandertreffen hat verloren, wer mit einem anderen Körperteil als den Füßen den Boden berührt. Einen Punkt für die Mannschaft erzielt, wer zweimal denselben Gegner bezwingt. Der Unterlegene scheidet aus, der Sieger darf, muss aber nicht, gegen einen neuen Kämpfer antreten.

Besonders gelungene Aktionen werden nicht nur mit frenetischem Beifall der Anhänger belohnt, sondern auch mit Geld. Wie ein Matador macht der Luchador die Runde, nimmt Huldigungen entgegen und fängt ihm zugeworfene Münzen. Zwölf Punkte braucht eine Mannschaft zum Sieg. Bis die beisammen sind, können glatt drei Stunden vergehen.

Lucha Canaria ist eine eigene urkanarische Disziplin. Sie soll noch auf die Guanchen zurückgehen. Es ist ein Breitensport aller Kanarischen Inseln, mindestens so populär wie Fußball. Jede Gemeinde hat eine eigene Mannschaft. Es gibt eine Profiligena, die in der Saison jeden Freitagabend ihre Treffen austrägt. Die erfolgreichsten Kämpfer sind echte Schwergewichtler. Woher sie ihre Kraft haben, ist jedem Canario klar: vom Training und vom Gofio, der kanarischen Nationalspeise.

Kunsthandwerk/Souvenirs

Auf ihr Kunsthandwerk (*artesanía*) sind die Tinerfeños ebenso stolz wie auf ihre Trachten und ihre Musik. Nahezu jede Fiesta und jedes Volksfest ist von einer Kunsthandwerkermesse (*Feria de Artesanía*) begleitet. Alles, was es dort zu sehen gibt, eignet sich als Mitbringsel. Kaufen kann man die Handwerkserzeugnisse außerhalb der Messen direkt am Ort der Herstellung oder in entsprechenden Geschäften. Aber Vorsicht, nicht alles, was als typische Handwerkskunst verkauft wird, ist auch auf Teneriffa entstanden. Billige Kopien aus Fernost überschwemmen den Markt. Die handgestickte Tischdecke mit sechs Servietten für unter 40 € ist garantiert in Südostasien entstanden, für ein entsprechendes Werk von der Insel müssen Sie das Doppelte anlegen. In der Ladenkette *Artenerife*

bekommen Sie ausschließlich und garantiert nur Waren aus Teneriffa. Sie finden Sie in La Orotava, Playa de las Américas und Puerto de la Cruz.

Stickereien sind die am meisten verbreiteten Handarbeiten. Tischdecken werden in allen Größen und in verschiedenen Techniken hergestellt. La Orotava ist für Hohlsaumstickerei bekannt. Die Frauen in Vilaflor arbeiten traditionell mit Lochstickerei.

Korbflechtereien auf den Kanaren besitzen ihre eigenen charakteristischen Merkmale. In Ermangelung von Weiden, die üblicherweise Material für Körbe liefern, flechten die Canarios die Körbe aus Stroh, Spanholz der Baumheide oder aus den gespaltenen meterlangen Ranken der Brombeere.

Keramik ohne Drehscheibe nur aus der Hand zu formen, diese Tradition geht noch auf die Guanchen-Ära zurück. Funde beweisen, dass sich nicht nur die Technik, sondern auch die Formen über die Jahrhunderte erhalten haben. Die rotbraunen Gefäße von schlichter Schönheit bekommen sie in vielen Kunsthandwerksgeschäften. Bei der Herstellung zuschauen können Sie im Museo de Alfareria in Arguayo und in einer Werkstatt in Candelaria.

Weine, Liköre, Zigarren: Auch die Herstellung dieser Genussmittel gilt als Handwerkskunst. Kaum eine Feria ohne diese Inselprodukte, und immer ist dort auch ein Stand zu finden, an dem die *puros*, so heißen hier die Zigarren, noch von Hand gerollt werden. Tabakanbau war einmal ein wichtiger Wirtschaftszweig auf Teneriffa. Die Qualität der *puros* soll mit der Qualität der Havannas vergleichbar sein. Zigarrenkenner Churchill rauchte, so heißt es, nur *puros* von den Kanaren.

Architektur

Die traditionelle kanarische Architektur hat ihren Ursprung in der mauri-



Altes Gutshaus mit typischem Holzbalkon

schen Architektur. Auf der iberischen Halbinsel existierten über Jahrhunderte hinweg maurische Königreiche. Nach der Rückeroberung durch die Spanier (Granada fiel als letztes maurisches Königreich 1492) hatten die arabischen Einwohner nur die Möglichkeit zu fliehen oder zum Christentum zu konvertieren.

Die getauften Mauren wurden Mudéjars genannt. Ihre Architekten und Handwerker entwickelten auf der Grundlage der arabischen Bauweise den **Mudéjarstil**, der den klimatischen Verhältnissen am besten entsprach. Die Eroberung und Besiedlung der westlichen Kanareninseln durch die Spanier und der Siegeszug des Mudéjarbaustils fielen zusammen.

Seine typischen Elemente kann man in den Altstädten von La Laguna, La Orotava und Garachico und in allen Kirchen aus dem 16. Jh. anschauen. Die schlichte Variante ohne Putz und mit wenig Schmuck hat sich in den Bergdörfern, z. B. in Masca, erhalten.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte entstanden in allen Orten Amtsgebäude, Kirchen und Wohnhäuser in den jeweiligen Stilrichtungen ihrer Epoche. Barock, Neoklassizismus und Moderne sieht man heute in den Innenstädten neben kanarisch-arabischen Klassikern. Als kanarisch gelten aber nur die Gebäude mit Mudéjarelementen. Sie werden liebevoll restauriert und gepflegt und ihre wesentlichen Züge in Neubauten kopiert.

Merkmale der traditionellen Architektur im Mudéjarstil

- Dicke, in Trockenbauweise (d. h. ohne Mörtel) aufgeschichtete und verputzte Wände aus Bruchstein.
- Schlichte Fassaden; bearbeitete Steine für die Hausecken und Portale bleiben als Schmuck vom Putz frei.
- Der Grundriss größerer Häuser sieht einen Innenhof vor, um den sich die Stockwerke mit Galerien gruppieren.
- Reich verzierte Holzarbeiten an Fenstern, Türen und umlaufenden Galeriegeländern.
- Farbige Boden- und Wandfliesen mit geometrischen Mustern.
- Mit vielen geometrischen Elementen geschmückte Dachkonstruktionen. Holzdecken im Mudéjarstil gibt es auch in vielen Kirchen aus wesentlich späteren Epochen.
- Große Schiebe- und Sprossenfenster zur Straße mit innen liegenden Fensterläden. Im Inneren der Häuser befinden sich neben den Fenstern gemauerte Sitzgelegenheiten.
- Aus der Fassade ragende Balkone mit aufwändigem Holzgitterwerk. Im rein arabischen Baustil ist dieses Gitterwerk menschenhoch. Hinter ihnen durften die Frauen das Leben auf der Straße beobachten. Solche Balkonkäfige sieht man auf den Mauern der Nonnenklöster in La Laguna.

Geschichte im Überblick

Vor ca. 37 bis 2 Mio. Jahren: Die kanarische Inselgruppe entsteht durch unterseeische Beben und Vulkanausbrüche: Lanzarote gilt als die älteste, La Palma als die jüngste Insel des Archipels.

Ab 400 v. Chr.: Vermutlich erste Besiedlung der Kanarischen Inseln; wahrscheinlich in mehreren Wellen, von denen mindestens eine aus Nordafrika stammt. Als *Guanchen* bezeichnet, leben die Altkanaren bis ins 15. Jh. relativ ungestört in ihrer Jungsteinzeitkultur.

150 n. Chr.: Ptolemäus legt den Nullmeridian an die westlichste Grenze der damals bekannten Welt durch die Kanarischen Inseln.

1280–1330: Genueser Kaufleute, zunächst die Brüder Vivaldi, später Lanci-

lotto Malocello (daher „Lanzarote“), besuchen die Inseln.

1402–1405: Jean de Béthencourt, normannischer Landedelmann, erobert „auf eigene Rechnung“ Lanzarote, Fuerteventura und Hierro.

1492: Christoph Kolumbus startet von Gomera aus zur Entdeckung der „Neuen Welt“.

1496: Alonso de Lugo gliedert Teneriffa nach zweijährigen Kämpfen als letzte der Kanarischen Inseln dem Spanischen Reich ein.

Ab 1500: Zuckerrohr als erste Monokultur und erstes Exportprodukt verschafft den Grundbesitzern enorme Gewinne. Ihr Niedergang begann 1554 durch die Konkurrenz der Antillen und Brasiliens.

Ab 1520: Weinexporte von Teneriffa nach England, dort ist besonders der süße Malvasier beliebt. 1852 und 1878 vernichten Faulschimmel und Mehltau die Rebstöcke.

Ab 1583: Piratenüberfälle gelten vor allem den spanischen Flotten aus den Überseekolonien. Die mit Silber- und Goldschätzen aus den südamerikanischen Bergwerken beladenen Schiffe machen auf dem Rückweg auf den Kanarischen Inseln Station. Freibeuter wie Captain Hawkins und Sir Francis Drake scheitern vor Teneriffa. Es gelingt, die englische Flotte dreimal abzuwehren, zuletzt 1797 einen von Admiral Nelson geführten Angriff.

19. Jh.: Armut, bedingt durch Krisen in den Monokulturen (Zuckerrohr, Weinanbau und Koschenille), zwingt immer mehr Canarios, ihre Inseln zu verlassen. Bevorzugte Einwanderungsgebiete sind Mittel- und Südamerika, insbesondere Kuba und Venezuela.

1817: In La Laguna wird die erste und bis in die 1980er-Jahre einzige Universität des Archipels gegründet.



Die neun Guanchenkönige lassen sich in Candelaria bestaunen